



Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt

An den Grossen Rat

06.5220.02

ED/P065220

Basel, 26. November 2008

Regierungsratsbeschluss
vom 25. November 2008

Anzug Noëmi Sibold und Konsorten betreffend Aufbau eines Kompetenzzentrums für die Begleitforschung zu den Life Sciences

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 25. Oktober 2006 den nachstehenden Anzug Noëmi Sibold und Konsorten dem Regierungsrat zum Bericht überwiesen. Derselbe Antrag wurde im Landrat des Kantons Basel-Landschaft eingereicht:

„Die Nordwestschweiz ist daran, sich im zukunftssträchtigen Bereich der Life Sciences als führende Region in der Schweiz zu etablieren. Neben den bereits bestehenden Forschungseinrichtungen an der Universität Basel und den regional verankerten und multinational tätigen Unternehmen wird diese Position durch die Ansiedlung des ETH-Instituts für Life Sciences und durch die analoge Schwerpunktsetzung im Bereich der Fachhochschule Nordwestschweiz weiter gestärkt.

In der engen Verzahnung der theoretischen Grundlagenforschung mit der anwendungsorientierten Forschung und Lehre und der konkreten Umsetzung und Realisierung von Forschungsergebnissen in der Produktion liegen besondere Chancen für unsere Region und darüber hinaus. Dies nicht nur in Bezug auf die damit verbundene Wertschöpfung und die Stärkung des Wirtschaftsstandorts und der Arbeitsplätze, sondern ganz besonders auch im Hinblick darauf, was diese Erkenntnisse und Technologien für die Erhaltung und den Schutz von Leben und Gesundheit versprechen.

Die Life Sciences und die damit verbundene interdisziplinäre Vernetzung im Bereich der Medizin, der Bio-, Nano- und Informationswissenschaften eröffnen ganz neue Möglichkeiten, in das Leben von Mensch und Tier einzugreifen. Durch neue Möglichkeiten verfließen die Grenzen zwischen Heilung und Optimierung der menschlichen Natur, zwischen Krankheit und Gesundheit noch stärker als bisher. Sie werfen Fragen auf, die nicht nur den Lebensanfang und das Lebensende betreffen, sondern auch den gesamten Lebensverlauf. Es ist absehbar, dass die neuen Erkenntnisse und Technologien auch komplexe gesellschaftliche Auswirkungen haben und vielfältige rechtliche, ökonomische, psychologische und ethische Probleme mit sich bringen. Die Art der Umsetzung dieser neuen Erkenntnisse und Technologien, ihre Akzeptanz und ihre Wirkung hängen massgeblich davon ab, dass diese Probleme frühzeitig wahrgenommen und auf interdisziplinärer Ebene angegangen werden.

Für die Unterstützung und die Technikfolgenabschätzung der Impulse, die im Bereich der Life Sciences von Basel ausgehen sollen, ist eine interdisziplinäre Begleitforschung unverzichtbar, beispielsweise in Bioethik, Wissenschaftsforschung oder an den Schnittstel-

len zu Kultur- und Sozialwissenschaften. Eine solche ist weder an der Universität noch an der Fachhochschule ausreichend verankert. Auch hier soll und kann der Forschungsstandort Basel in der Schweiz eine Leitfunktion übernehmen.

Die Regierung wird deshalb gebeten zu prüfen und darüber zu berichten, ob sie bereit ist,

- *an der Universität beider Basel oder am ETH-Institut für Life Sciences die Bildung eines Kompetenzzentrums für die Begleitforschung zu den gesellschaftlichen Implikationen im Bereich der Life Sciences anzuregen*
- *und sich für eine allenfalls dazu nötige Anschubfinanzierung einzusetzen.*

Noëmi Sibold, Oswald Inglin, Lorenz Nägelin, Bruno Suter, Maria Berger-Coenen, Dieter Stohrer, Beat Jans, Urs Joerg, Urs Müller-Walz, Jürg Stöcklin, Brigitte Heilbronner-Uehlinger, Peter Howald, Doris Gysin, Claudia Buess, Fabienne Vulliamoz, Margrith von Felten, Stephan Maurer“

Wir berichten zu diesem Anzug wie folgt:

Die Anzugsstellerin und die Mitunterzeichnenden stellen fest, dass die strategische Schwerpunktsetzung an der Universität Basel und an der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW im Bereich Life Sciences sowie die Ansiedlung des ETH-Departements für Systembiologie in Basel die führende Rolle der Region im Bereich Life Sciences weiter stärken wird. Nebst den Chancen, die der Region durch diese Schwerpunktsetzung erwachsen, thematisieren die Anzugsstellenden insbesondere die komplexen gesellschaftlichen Auswirkungen sowie die rechtlichen, ökonomischen, ökologischen, psychologischen und ethischen Probleme, die in Folge der neuen Erkenntnisse und Technologien zu erwarten sind. Sie erachten deshalb eine interdisziplinäre Begleitforschung beispielsweise in Bioethik, Wissenschaftsforschung oder an den Schnittstellen zu den Kultur- und Sozialwissenschaften für unverzichtbar. Die Anzugsstellenden wollen deshalb vom Regierungsrat wissen, ob er bereit wäre, die Bildung eines entsprechenden Kompetenzzentrums anzuregen und sich für eine allenfalls notwendige Anschubfinanzierung einzusetzen.

Der Regierungsrat sieht aus strukturellen Gründen und aufgrund der Forschungskompetenz davon ab, direkt in die Frage der Forschungsorganisation (Kompetenzzentrum versus Dezentralisierung) an den autonom geführten Hochschulen einzugreifen. Er ist zudem – und dies unabhängig vom rechtlichen Status ihrer Hochschulen – der Meinung, dass bei der Initiierung, Verstärkung oder Fokussierung von bestimmten Forschungsausrichtungen ein genuin wissenschaftliches Interesse und nicht ein politischer Auftrag am Anfang stehen sollte.

Das Erziehungsdepartement hat deshalb die Universität und die FHNW um eine entsprechende Stellungnahme gebeten. Beide Institutionen gehen grundsätzlich mit dem Anliegen der Anzugsstellenden einig: Aus ihrer Sicht müssen die möglichen Auswirkungen einer Forschung, die je länger je mehr in der Lage ist, die Mechanismen des Lebens zu manipulieren, so früh wie möglich erkannt werden. Damit sei es unabdingbar, dass die so genannte "Technikfolgenabschätzung" von Anfang an in Forschungsprojekte integriert werde und nicht erst auf die Auswirkungen bereits erzielter Forschungsergebnisse Anwendung finde. In Ihrer Strategie für die Jahre 2007 bis 2013 betont die Universität Basel entsprechend, dass die ethische Risiko- und Begleitforschung als Teil des Prinzips der „Translational Research“ – die Förderung der Grundlagenforschung an der Schnittstelle zur angewandten Forschung durch konsequente Vernetzung zwischen den verwandten wissenschaftlichen Disziplinen – insbesondere für den Bereich der Life Sciences gilt. Ein konkreter Schritt in diese Richtung ist die in

diesem Frühjahr beschlossene Einrichtung einer gemeinsamen Professur für Bioethik der Universität Basel und der ETH Zürich, die als wichtige Impulsgeberin den wissenschaftlichen Dialog zwischen den einzelnen Disziplinen der Systembiologie befruchten und begleiten wird. Ein weiteres Beispiel ist das Ethikmodul im Nationalen Forschungsschwerpunkt Nanowissenschaften, in dem die im jetzigen Stand der Forschung noch schwer abzuschätzenden mittel- und langfristigen Auswirkungen der Nanotechnologie geprüft und thematisiert werden. An der FHNW sind im Nanoforschungsbereich Risikoabschätzung und die Gefahr toxikologischer Folgen von Entwicklungen bereits heute Gegenstand regelmässiger Untersuchungen. Zudem verweist die Universität darauf, dass sie die Reflexion über die Wissenschaft bereits heute zum Bestandteil ihres allgemeinen Angebots gemacht hat. Das so genannte "Transfakultäre Querschnittsprogramm" bietet jedes Semester Lehrveranstaltungen in Ethik, Wissenschaftsforschung, Nachhaltigkeit und Geschlechterforschung an. Für all diese Wissenschaftsgebiete sind in den letzten Jahren eigene Professuren geschaffen worden, die eine Kontinuität in der Behandlung der Thematik garantieren.

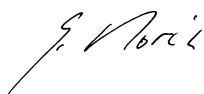
Entsprechend dem Anliegen des Anzugs erachten beide Institutionen eine Intensivierung und verstärkte Koordination der aufgeführten Angebote und Initiativen für wünschenswert. Allerdings bezweifeln sie, dass mit der Bildung eines Kompetenzforschungszentrums dem Anliegen der Anzugsstellenden am effizientesten Rechnung getragen werden kann. So befinden es beide Hochschulen für schwierig, die geforderte interdisziplinäre und multiperspektivische Vernetzung durch die Konzentration der Begleitforschung in einem Kompetenzzentrum zu bewältigen. Vielmehr wird die Haltung vertreten, dass Begleitforschung dezentral in vernetzter Form angegangen und – wie oben ausgeführt – möglichst nahe an den Projekten angesiedelt sein sollte.

Der Universität und der FHNW ist es unbenommen, ihr Interesse an einer Intensivierung und verstärkten Koordination der Life Science-Begleitforschung vorzubringen und die Frage der Finanzierung in die politischen Verhandlungen rund um den Leistungsauftrag einzubringen. Was die Einrichtung eines Kompetenzzentrums am ETH-Department für Systembiologie anbelangt, so müsste die Initiative ebenfalls vom Departement aus oder, da der Bund Träger der ETH ist, über das Bundesparlament erfolgen.

Antrag

Auf Grund dieses Berichts beantragen wir Ihnen, den Anzug Noëmi Sibold und Konsorten betreffend Aufbau eines Kompetenzzentrums für die Begleitforschung zu den Life Sciences abzuschreiben.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Guy Morin



Dr. Robert Heuss

Präsident

Staatsschreiber